David L. Clarke: Beaker Pottery of Great Britain and Ireland. Vol. 1: 280 Seiten Text mit 14 Textabbildungen u. 13 Tabellen. Vol. 2: Seiten 281—576 mit 1087 Becherzeichnungen und 7 Appendices. Gulbenkian Archaeological Series. University Press, Cambridge 1970.

„What? More about the Beaker Folk? I am going home!" möchte man in Anwendung eines Zitats bei L. V. Grinsel (1958) sagen, wenn man D. L. Clarkes voluminöse Abhandlung über die Becherkeramik von Großbritannien und Irland zur Hand nimmt. Aber — es lohnt sich, bei diesem Werk zu verweilen. Denn seitdem Thurnam vor 100 Jahren die erste Klassifikation der Becher vornahm und Abercromby vor 60 Jahren den ersten (und bisher einzigen) Katalog der britischen Becher (seinerzeit etwa 300 Stück) veröffentlichte, bietet D. L. Clarke heute mit rund 2000 Funden und einer neuen, stark erweiterten Klassifikation eine wissenschaftliche Arbeitsgrundlage, die gewiß nicht nur der britische Archäologe und Vorgeschichtsfreund, sondern gerade auch der an den Problemen der europäischen Becherkulturen interessierte Ausländer intensiv zu Vergleichszwecken benutzen wird.

Der Autor hat seiner Auswertung eine umfassende Materialsammlung für Großbritannien und Irland zugrunde gelegt. Sie umfaßt 1235 Becher (einschl. Scherben) aus vermutlichen Gräbern oder sicheren Bestattungen, etwa 15 Becher bzw. Scherben aus vermutlichen oder sicheren Brandbestattungen, etwa 22 Becher bzw. Scherben aus möglichen oder zweifelhaften Brandbestattungen und etwa 99 Siedlungsplätze mit Scherben von Bechern. Dieses verhältnismäßig umfangreiche Material hat der Autor nicht nur im Hinblick auf die traditionelle archäologische Problematik, wie Typologie, Stratigraphie, Fundvergesellschaftung, Verbreitung und absolute Chronologie, untersucht; er war darüber hinaus um die Anwendung neuer Methoden bemüht. So hat er eine ganze Reihe von Matrix-Analysen angefertigt, um aus der Gegenüberstellung von Merkmalen Erkenntnisse zu gewinnen. Im übrigen strebte er erdmagnetische Messungen an der Keramik an, um eine unabhängige relative Abfolge der gemessenen Becher zu gewinnen. Den beiden zuletzt genannten Methoden wurde jedoch keine ausschließliche Beweiskraft zugebilligt.

Gegenüber der bisher allein auf die Form beschränkten Klassifikation nach Thurnam/Abercromby verficht Clarke ein erweitertes Klassifikationssystem, das außer auf der Form noch auf den Ornamentmotiven und der Art der Anbringung der Motive (= Stil) beruht. Damit wird eine methodische Vervollkommnung der Klassifikation erreicht, der man um so mehr zustimmen kann, weil das alte System der inzwischen stark vermehrten Formenvielfalt nicht mehr gerecht wurde. Wichtig erscheint mir dann noch hervorzuheben, daß Clarke sein Klassifikationssystem nicht um des Systems willen geschaffen hat, sondern daß er mit der Gruppierung der Becher gleichzeitig den Versuch einer Gruppierung der Bevölkerung nach deren soziokulturellen Zusammenhängen unternimmt. So strebt Clarke mit seinem System, für das er ausdrücklich die Notwendigkeit einer gewissen Flexibilität betont, letztlich die Lösung echter historischer Fragestellungen an.

Nach der Einleitung, aus der wir im Vorstehenden einiges wiedergegeben haben, behandelt Clarke dann zunächst die methodischen Grundlagen seiner Klassifikation. In dem Kapitel über die Becher-Verzierung werden wir mit den technischen Merkmalen

der Verzierung (Ornamente, die mit einem gezähnten Werkzeug eingedrückt werden, Schnurverzierung, Stacheldrahtverzierung, plastische Verzierung usw.), mit den Kompositionsprinzipien der Verzierung (überwiegend waagerechte Anordnung der Verzierung mit Wechsel von verzierten und nichtverzierten Zonen, Herausstellung von 6 Stilen der Verzierung) und den Motiven der Verzierung (38 Elemente, die sich zu 5 Motivgruppen zusammenfassen lassen) bekannt gemacht. In diesem Kapitel werden schon die historischen Zusammenhänge dargelegt. Die Motivgruppe 1 bildete als Gruppe von allgemein-europäischem Charakter die Grundlage der Entwicklung. Die Motivgruppe 2, welche den Ausgangspunkt für die nördliche britische Bechertradition bildet, weist über die Nordsee nach Norddeutschland und den Niederlanden nördlich des Rheins. Daraus entwickelt sich in insularer Isolierung die Motivgruppe 3. Im südlichen Britannien bildete sich die regionale Motivgruppe 4 auf der Basis der Gruppe 1 heraus. Die Gruppe 4 weist Beziehungen zum Mittelrheingebiet und wohl auch nach Nordfrankreich und Belgien auf. Die Motivgruppe 5 — Felder und Metopen — ist nur eine formale Gruppe, deren Motive sowohl in den nördlichen wie den südlichen britischen Bechergruppen vertreten sind; ihre Herkunft ist auf das Rheinland zurückzuführen.

In dem folgenden Kapitel erläutert der Autor die Anwendung des mathematischen Matrix-Verfahrens auf ein Bechermaterial von 760 Objekten, welches nach 39 Merkmalen der drei Kategorien Form, Ornamentmotive und Ornamentstile aufgeschlüsselt wurde. Bei diesem Verfahren haben alle Merkmale den gleichen Wert.

Im Anschluß an die Ausführungen über die Matrix-Analyse entwickelt D. L. Clarke kritische Gedanken über ein System für die Klassifizierung der britischen Becher, wobei er auf die Unzulänglichkeiten hinweist, unter denen die bisherigen Versuche standen. Als Vorarbeiten für seine klassifikatorischen Bemühungen hat er eine Reihe von Materialzusammenstellungen vorgenommen, die in Band 2 außer mehr als 1000 Strichzeichnungen von keramischen Objekten und anderen Gegenständen, die mit Bechern vergesellschaftet waren, beigegeben worden sind. Anhang 1 enthält eine Aufstellung der entscheidenden Merkmale für die Klassifizierung (Form, Ornamentstile, Ornamentmotive) und Anhang 2 eine solche der Merkmale, die von geringerer Bedeutung sind (Herstellungsmerkmale, Magerung, Kragen bzw. Kränze unterhalb des Randes, Mündungs- und Bodenverzierung). In Anhang 3 wird eine differenzierte Aufstellung der geschlossenen Funde vorgelegt; dabei befinden sich auch Angaben über die Orientierung der menschlichen Skelette. In Anhang 4 wird eine Liste der stratigraphischen Befunde gegeben. Anhang 5 bringt die Belege für die Matrix-Analyse. Anhang 6 enthält einen Katalog der britischen Becher, geordnet nach Landesteilen und innerhalb dieser nach Grafschaften. In Anhang 7 finden wir dann die gesamten Funde noch einmal nach Bechergruppen sortiert, als Grundlage für 10 Verbreitungskarten, welche den Band 2 beschließen.

Auf Grund der von ihm herausgestellten klassifikatorischen Prinzipien definiert der Autor 15 Bechergruppen der feinen Keramik, denen er dann noch drei Klassen von Bechern aus Siedlungen hinzufügt:

Die Bechergruppe mit vollständiger Schnurverzierung
Die europäische Glockenbechergruppe
Die Wessex-Mittelrhein-Bechergruppe

Die Nordbritisch-Mittelrhein-Bechergruppe
Die Nordbritisch-Nordrhein-Bechergruppe
Die Bechergruppe mit Stacheldrahtverzierung
Die ostanglische Bechergruppe
Die primäre Nordbritisch-Niederländische Bechergruppe
Die entwickelte Nordbritische Bechergruppe
Die späte Nordbritische Bechergruppe
Die den Schluß bildende Nordbritische Bechergruppe
Die primäre Südbritische Bechergruppe
Die entwickelte Südbritische Bechergruppe
Die späte Südbritische Bechergruppe
Die den Schluß bildende Südbritische Bechergruppe
Die unverzierten Becher
Die nichtplastisch verzierte grobe Keramik
Die plastisch verzierte grobe Keramik

Interessant an der vorstehenden Nomenklatur ist, daß darin teilweise formenkundlich-stilistische Beziehungen zum Ausdruck gebracht werden. — Das Formdetail des Henkels ist auf die Entwicklung der Südbritischen Bechergruppen beschränkt.

Die Einzelkapitel, in denen die Gruppen eine nach der anderen behandelt werden, sind — was die Exaktheit des Autors besonders unterstreicht — einheitlich in folgender Weise untergliedert:

Entscheidende Merkmale
Merkmale von geringerer Bedeutung
Varianten (Idiosynkratische Varianten)
Hybriden mit anderen Bechergruppen
Siedlungsfunde, die mit der Bechergruppe verbunden sind
Europäische und britische Verbreitung
Befunde und geschlossene Funde
Ursprung und Entwicklung
Relative und absolute Chronologie
Zusammenfassung

In einigen abschließenden Kapiteln äußert sich D. L. Clarke zusammenfassend über allgemeine Züge bei der Keramik, den Bestattungssitten und der Siedlungskeramik, über geschlossene Funde (mit näheren Angaben über nichtkeramische Objekte) sowie über die Stellung der Bechergruppen im Gesamtsystem der britischen neolithisch-frühbronzezeitlichen Kulturen und die relative Chronologie (dazu ein vergleichendes Schema). Was die chronologische Systematisierung der Bechergruppen betrifft, setzt der Autor ihren Beginn mit dem Beginn des Spätneolithikums (etwa 2100—1800 v. u. Z.) an und ihr Ende mit dem Ende des Endneolithikums (etwa 1800—1400 v. u. Z.) = dem Beginn der frühbronzezeitlichen Wessex-Kultur. In diesem System werden also die Bechergruppen als eine vollneolithische Erscheinung begriffen.

Die historische Konzeption, welche Clarke abschließend zur Herkunft verschiedener Bechergruppen entwickelt, ist kurz folgende: In einer ersten Welle der Becher-Expansion gelangten zwischen 2100—1900 v. u. Z. vom Festland die Becher mit vollständiger

Schnurverzierung und die europäischen Glockenbecher nach Britannien und leiteten dort die Becherentwicklung ein. Die zweite Becherwelle traf um 1800—1700 v. u. Z. auf den Britischen Inseln ein. Vom Mittelrhein und den angrenzenden Gebieten kamen die Wessex-Mittelrheingruppe und die Nordbritisch-Mittelrheingruppe. Des weiteren leitet Clarke vom Kontinent noch her: die Nordbritisch-Nordrheingruppe, die Gruppe mit Stacheldrahtverzierung und die Nordbritisch-Niederländische Gruppe. Die dritte und letzte Phase betrifft dann die rein insulare Entwicklung.

In dem von uns besprochenen Werk von D. L. Clarke über die Becherkeramik von Großbritannien und Irland werden außer dem, was wir im Vorstehenden versucht haben, in den Grundlinien aufzuzeigen, noch eine Fülle weiterer Gedanken geäußert, die es wert sind, sorgfältig gelesen und diskutiert zu werden. Die Abhandlung ist methodisch ebenso anregend, wie sie eine ausgezeichnete systematische Darstellung ist. Gewiß werden manche Überlegungen nicht auf volle Zustimmung, besonders bei britischen Fachkollegen, stoßen, aber im großen ganzen wird man sagen dürfen, daß in dem Werk, das drucktechnisch bestens ausgestattet ist, sehr viel steckt, was bleibenden Wert behalten wird.

Halle (Saale) Hermann Behrens